

*Marci Shore: The Ukrainian Night. An Intimate History of Revolution. Yale University Press. New Haven – London 2017. XXIII, 290 S., Kt. ISBN 978-0-300-21868-8. (\$ 26,-) –* Fünf Jahre nach dem Umbruch, der in der Ukraine als „Euromaidan“ oder „Revolution der Würde“ bezeichnet wird, schreitet die Historisierung der Ereignisse in Kiew voran. Einen wichtigen Beitrag leistet die amerikanische Historikerin Marci Shore, die für ihr Buch über das Jahr 2013/14 zahlreiche Akteure interviewt und diese Collage nun veröffentlicht hat. Sh. schreibt keine Geschichte der Revolution im strengen Sinne; ihre Darstellung ist zwar chronologisch gegliedert; es ist aber nicht ihr Ziel, einen systematischen Überblick oder eine stringente Interpretation zu bieten. Vielmehr geht es der Vf. darum, subjektive Eindrücke von Revolution und Krieg aufzuzeichnen und vorzustellen. Die Protagonisten ihrer fragmentierten Erzählung sind insbesondere junge Intellektuelle und Aktivisten, die durch den revolutionären Aufbruch in Kiew die post-sowjetische Normalität hinter sich lassen und sich plötzlich mit einer existenziellen politischen Auseinandersetzung konfrontiert sehen. Die Akteure, die in Gesprächen ihre Erlebnisse schildern, erzählen von ihrem Ausbruch aus dem Alltag und der sich formierenden Gemeinschaft auf dem Maidan, die sich zunächst politisch, aber zunehmend auch durch die gewaltsame Auseinandersetzung mit der Polizei definiert. Sh. gelingt es, die Revolution als Geschehen zu veranschaulichen. Sie nimmt auch diejenigen mit auf die Straßen von Kiew, die im Winter vor fünf Jahren weder vor Ort noch per Livestream dabei waren. Ihr Buch erklärt, wie verschiedene politische und ethnische Gruppen im Widerstand gegen das Regime zusammenfanden und für einige Wochen eine Einheit entstand, die nach der Revolution wieder verschwand. Auf den Sieg des „Euromaidan“ folgte im Frühjahr 2014 die Annexion der Krim durch Russland und die militärische Intervention Moskaus im Donbas. Im zweiten Teil des Buches dokumentiert die Vf., was der „russische Frühling“ für die Bewohner der östlichen Ukraine bedeutete und wie der Krieg im Donbas begann. Wiederum liegt ihr Fokus nicht auf den professionellen Soldaten und Milizen, sondern auf den ukrainischen Bürgern, die sich gezwungen sahen, die Ukraine gegen die russische Intervention zu verteidigen. Wiederum erfahren wir, wie der Verlust von Staatlichkeit und der Ausbruch militärischer Gewalt den Alltag zu dominieren begannen. Auch hier gelingt es, Einblicke in die Erfahrung des Krieges zu geben, die über das militärische Geschehen hinausgehen. Sh. ist – wie in ihren früheren Büchern – eine Chronistin der Subjektivität. Dank ihrer Recherchen lernen wir zahlreiche Ukrainerinnen und Ukrainer kennen und beginnen zu verstehen, wie die politische Krise des Landes ihr Leben veränderte. Durch Sh. verstehen wir außerdem, wie existenziell der Ausbruch aus dem Zynismus und der Tristesse des post-sowjetischen Daseins sein konnte, welche Hoffnungen die Revolution weckte und welche Herausforderungen der politische Kampf und die Gewalt mit sich brachten. Die Vf. hat den Bürgerinnen und Bürgern eine Stimme gegeben, die an eine gerechtere Ukraine glauben, und hat ihre Aussagen historisch kontextualisiert und thematisch geordnet. So entsteht beim Lesen ein ukrainisches Panorama, das weit über die Grenzen Kiews hinaus von Bedeutung für die Geschichte der post-kommunistischen Umbrüche in der Region ist.

Berlin – Potsdam

Jan C. Behrends